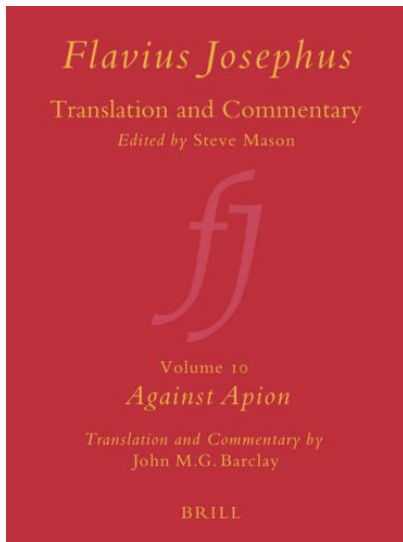


RBL 01/2008



**Barclay, John M. G., trans.**

***Flavius Josephus: Against Apion***

Flavius Josephus, Translation and Commentary 10

Leiden: Brill, 2007. Pp. lxxi + 430. Hardcover. \$232.00.  
ISBN 9004117911.

René Bloch  
Universität Bern  
Bern, Switzerland

Die relativ kurze Streitschrift *Contra Apionem* des Flavius Josephus, verfasst in Rom kurz vor Ende des 1.Jh.s n.Chr., liegt dank John M. G. Barclay (B.) erstmals in einer kommentierten englischsprachigen Ausgabe vor. Es handelt sich um den bisher umfassendsten und zweifelsohne besten Kommentar zu diesem Traktat, der in den letzten Jahren vermehrt in den Blickpunkt der Forschung genommen wurde. B.s Band ist Teil des „Brill Josephus Projekts“, das unter Leitung von S. Mason seit 2000 das gesamte Werk des Josephus übersetzt und kommentiert. Auf einen Abdruck des griechischen Originals wird verzichtet. B.s Band erschien vor der angekündigten Münsteraner Edition, Übersetzung und Kommentierung von *Apion*, B. lag aber dieser neu edierte griechische Text bereits vor.

B.s Kommentar zeichnet sich u.a. dadurch aus, dass ihm ein modern-theoretischer Ansatz zugrunde liegt. Dies ist auf dem Gebiet der Erforschung des hellenistischen Judentums durchaus eine Ausnahme, und B. selbst geht hiermit über frühere Arbeiten hinaus (insbesondere sein längst zum Standardwerk gewordenes Buch *Jews in the Mediterranean Diaspora*, Edinburgh 1996). B. legt seiner Lesung von Josephus' *Apion* die Theorie des Postkolonialismus zugrunde. B.s primäres Interesse gilt den rhetorischen Strategien des Josephus, genauer: dessen Präsentation eines relativ machtlosen Volkes (lxviii: „a comparatively powerless people“) vor dem Hintergrund einer nichtjüdischen Dominanz (lxviii: „dominant cultural environment“). Auf den Spuren von Homi Bhabha

interessiert sich B. für die kulturelle Hybridität im Sinne einer sich ergebenden neuen kulturellen Form, die weder nur die eigene „authentische“ Kultur fortführt, noch einfach jene der dominanten Umgebung reproduziert. Sehr schön kann dies B. z.B. an c.Ap. 1.61–218 zeigen: In Josephus’ Diskussion griechischer Zeugnisse vom Judentum gehen Einverleibung griechischer Ideale (auch der jüdische Mosollamus verachtet Abergläubisches) mit polemischer Verteidigung jüdischer Werte (gegen Agatharchides von Knidos, der seinerseits Jüdisches als Abergläubisches darstellt) einher. Ähnliches ergibt sich aus B.s Diskussion von c.Ap. 2.145–286, wo sich (wie übrigens schon in den *Antiquitates*) schön zeigen lässt, wie Josephus’ Brückenschlag zur paganen Argumentation durch sein gleichzeitiges Beharren auf der jüdischen Theologie unterbrochen wird. Josephus wird oft gerade dort, wo er durchaus rational argumentieren möchte, von seinem Glauben eingeholt.

Der Postkolonialismus fragt nach den Machtgefügen und deren Auswirkungen. Dass dies ein sehr fruchtbares heuristisches Mittel ist, zeigt sich in B.s Kommentar immer wieder: Der im flavischen Rom schreibende, aus einer Jerusalemer Priesterfamilie stammende, zu den Römern übergegangene, stets seine jüdische Identität bewahrende Flavius Josephus bietet sich zweifelsohne für eine postkoloniale Lesung an („Josephus’ work is a classic „postcolonial“ text“, schreibt B. [lxxi]). Dies will nicht heißen, dass B.s Lesung von *Contra Apionem* zu durchweg neuartigen Einsichten führt; auch birgt die von B. angewandte Sprache der postkolonialen Theorie die Gefahr, zu stark von einem Machtgefälle zwischen Römern und Juden auszugehen, wo doch die Juden durchaus eine gewisse (auch politische) Rolle spielen konnten, wie B. auch selbst vermerkt (S. 243: „Judeans were well known in Rome, where they constituted an influential ethnic community“). Aber wie fruchtbar der theoretische Ansatz B.s ist, zeigt z.B. der Vergleich mit der unlängst erschienenen, fleißigen, aber an den wesentlichen Fragen der Schrift häufig vorbeikommentierenden Ausgabe zum ersten Buch des *Apion* von D. Labow (Stuttgart 2005). Wenn Josephus z.B. zu Beginn des Traktats den griechischen Anspruch auf Originalität frontal angreift (1.6), so lohnt es sich, mit B. nach der Kohärenz dieses Angriffs mit ähnlichen römischen Polemiken und möglichen Absichten solcher Allianzen zu fragen. B. vermag öfter den von Josephus angestrebten, politisch motivierten Brückenschlag zu römischen Werten aufzuzeigen (z.B. in Josephus’ antiägyptischer Polemik): Josephus präsentiert zumindest teilweise ein Judentum „in Roman dress“ (diesem Thema widmet B. eine Appendix).

An den wichtigen inhaltlichen Einschnitten hält B. jeweils inne und diskutiert „reading options“: Wie konnte der zu behandelnde Abschnitt auf einen römischen Leser („Roman or Romanized readers“) wirken, wie auf einen frühchristlichen Leser? B. fasst dann den Forschungsstand zusammen, um sich schließlich seiner eigenen postkolonialen

Interpretation zu widmen. Wenn B. von „western scholarship“ (S. 11) spricht, deutet er auch eine postkolonial-kritische Lesung der Sekundärliteratur an.

B. kommentiert durchweg souverän und ausführlich, vielleicht hier und da sogar etwas zu ausführlich. Mitunter meint es B. mit Josephus wohl auch etwas zu gut, wenn er Josephus' gelegentlich simplistischen Thesen zu Hilfe eilt: c.Ap. 1.26 sagt Josephus, dass der Beweis bzw. ein Indiz (*tekmērion*) wahrer Geschichtsschreibung eine übereinstimmende Darstellung aller ist. Dass, wie B. im Kommentar zurückhaltend hofft, mit *tekmērion* nur ein „contributory piece of evidence“ gemeint ist (was Josephus' Definition vom Sinn der Geschichtsschreibung um einiges interessanter machte), ist unwahrscheinlich.

B. übersetzt *Ioudaios* durchwegs mit „Judean“ (wie z.B. auch S. Mason in seiner Ausgabe von Josephus' *Vita*, aber im Gegensatz zu L. Feldmans Kommentar zu *Antiquitates Iudaicae* 1–4). Diese Übersetzung ist legitim, wenn sie sich m.E. auch nicht aufdrängt. Sie lässt sich im *Apion* nicht wirklich durch Ableitungen der Bezeichnung *Ioudaioi* rechtfertigen (B. verweist [lxi] auf c.Ap. 1.179 und 2.30, aber an ersterer Stelle spricht Klearch von Soli, an letzterer Stelle ist höchstens implizit von einer Ableitung der *Ioudaioi* von Judäa die Rede).

B.s Übersetzung liest sich (so weit sich der nicht „native speaker“ hierzu ein Urteil zumuten darf) gut; wenn sie hier und da etwas holprig ist, dann aufgrund des Versuchs, Josephus' eigene Limiten nachzuahmen (so gleich in c.Ap. 1.1; cf. auch S. 337: „Josephus can be at times a clumsy writer“). Befriedigt nimmt man zur Kenntnis, dass *genos* hier nun auch im Englischen nicht mehr mit „race“, sondern adäquaterweise mit „people“ wiedergegeben wird.

Mit Recht versteht B. Josephus' mitunter erstaunlich souveräne Diskussion der griechischen Literatur in erster Linie als des Autors eigene Leistung: „Josephus remains the author of this text in a strong sense, however influenced by other materials“ (xxv). Josephus wurde oftmals etwas vorschnell als „Exzerpator“ abgetan (man vergleiche z.B. L. Schiffman, *From Text to Tradition*, 1991, S. 170: „he [Josephus] did not in fact author most of what his works preserve“). Ch. Schäublin, der Autor eines der wichtigsten Beiträge zum *Apion* („Josephus und die Griechen“, *Hermes* 110 [1982]) hat natürlich Recht, wenn er schreibt (S. 317): „Wer sich mit den Griechen auf ein Streitgespräch einlässt, hat es im Grunde genommen leicht: sie haben über sich alles selbst schon gesagt, das Negative wie das Positive“. Aber im *Apion*, am Ende seiner literarischen Karriere, schreibt ein Josephus, der mit der „paganen“ Literatur und auch den philologischen Diskussionen über sie (Homer) gut vertraut ist.

B.s Kommentar, der dank S. Masons „Project on Ancient Cultural Engagement“ PACE auch im Internet zugänglich ist (<http://pace.cns.yorku.ca/York/york/showText?text=apion>), ist wie die bisher erschienenen Bände des „Brill Josephus Projekts“ sehr sorgfältig gedruckt (Druckfehler finden sich nur ganz wenige, etwa zu c.Ap. 1.230: *embolimon*). Die beträchtliche Sekundärliteratur zum *Apion* ist gut aufgearbeitet; auch hier müsste man nach Ausnahmen suchen: Erstaunlicherweise werden die umstrittenen Arbeiten von J. Assmann zu Manetho nicht einbezogen (eine der hilfreichen sechs Appendices ist Manetho gewidmet); dass schon Manetho mit Osarsiph Moses gemeint haben könnte (c.Ap. 1.250), will B. übrigens nicht ganz ausschließen.

B.s Kommentar zu Josephus' *Apion* ist ein Meilenstein in der Josephus-Forschung, an dem man sich gerne orientiert und der eine enorme Bereicherung für die Erforschung des Judentums der griechisch-römischen Zeit insgesamt ist.